

Die Menschen nennen es Liebe.

Roman von H. Courty's-Mag'er.

(5. Fortsetzung.)

„Ist ja alles fest, Herr v. Ried, und ich bin schwindelfrei. Es ist nicht das erste Mal, daß ich hier oben herumlaufe. Ach, herrlich ist die Aussicht. Man möchte fliegen, weit in die Welt hinaus. Kommen Sie doch nur herauf!“

„Sie sollen sofort heruntergehen!“ gebot er streng und mit zornigem Gesicht.

„Betroffen sah sie zu ihm herab. „Ach — Sie haben wohl Angst, daß ich Ihnen Ihre schöne Burgwinne zertrübe!“ rief sie, halb lachend, halb trotzig.

„Herunter!“ rief er nun noch einmal in fast drohendem Tone, denn er war in höchster Sorge, daß die Mauer unter ihr zusammenbrach und sie herabstürzte. Er wagte nicht, seinen Blick unter der Mauer zu verlieren, als könne er sie hier aufpassen, wenn seine Befürchtung eintrat.

Via stand noch einen Augenblick unerschrocken und starrte in das zornige Männerantlitz hinab. Aber in seinen Augen lag doch ein Ausdruck, der sie zwang, seinen Willen zu tun. Eben schaute sie sich an, von der Zinne herab auf festere Boden zu springen, als plötzlich der Boden unter ihr schwankte und das Stützmauerwerk ihres Körpers warf sie sich nach dem Innern des Turmes, damit sie nicht in die Tiefe stürze. Dabei verlor er aber vollends den Halt, und mit Schreien und brüllendem Mauerwerk zusammenstürzte sie nach innen, die Säulentrümmer um sich.

Hans v. Ried eilte erschrocken in langen Schritten die empore, um ihr zu Hilfe zu kommen. Oben angekommen mußte er sich vorwärts durch einen dunklen Raum tasten, um zu der oberen Treppe, über der das Mauerwerk eingestürzt war, zu gelangen. Noch wußte er nicht, ob die Komfesse zu Schaden gekommen war. Unglücklich rief er nach ihr, als er bis an die obere Treppe herangekommen war, über die noch immer Schutt und Geröll herabglitt. Das ganze Mauerwerk schien unter seinen Tritten zu wanken. Aber trotzdem wußte er die schmale Treppe nach dem Säulenhinausflutern, als er neben sich eine schwache Stimme vernahm.

„Herr v. Ried — hier — hier bin ich!“

Er beugte sich herab in das Halbdunkel. Und da sah er Via zwischen Geröll und Gestein liegen. Ihr blaßes Gesicht leuchtete zu ihm empore. Es war wie im Schmerz verzerrt.

Schnell war er an ihrer Seite und beugte sich zu ihr herab. „Sind Sie verletzt, Komfesse?“ fragte er, rauh vor Erregung, und sein Gesicht war kaum weniger blaß als das ihre.

„Ich glaube — mein Fuß — es liegt ein Stein darauf — ich kann ihn nicht fortziehen“, antwortete sie, tapfer den Schmerz verbeißend.

„Gib, aber mit großer Vorsicht räume er Schutt und Steine zur Seite. Dabei spürte er ganz deutlich, daß auf dieser Stelle auch die untere Mauer wankte.“

„Wir müssen hinaus, selbst auf die Gefahr, daß ich Ihnen wehe tun muß. Hier können wir jeden Augenblick begraben werden.“ sagte er und hob ihre Gestalt so sanft und sorglich, als es eben möglich war.

„Halten Sie sich fest, damit ich Ihnen nicht so wehe tue“, gebot er, schon wieder ruhig und bestimmt. Aufmerksam legte Via die Arme um Rieds Hals, wie ein Kind. Vorsichtig und langsam, jeden Schritt prüfend und jede Erschütterung vermeidend, trug er sie durch den dunklen Raum und dann die breitere Treppe hinunter. Sie hatten dieselbe Treppe hinter sich, als mit einem lauten Knack auch die untere Mauer hinter ihnen einstürzte. Erschrocken drehte sie ihr blaßes Gesicht an seine Brust und er spürte das Zittern, das ihren Körper durchdrang.

Trotz aller Erregung mußte er lächeln. Wie verzagt der kleine Wüchling plötzlich bei ihm Schuß suchte.

Aber er atmete doch auf, als er mit seiner Last ins Freie trat, als sie in Sicherheit waren.

„Sorgsam ließ er sie in den weichen Rasen gleiten, sie mit dem Rücken gegen einen Baum lehnd. Ihr Gesicht war sehr blaß und die Augen waren geschlossen. Um den Mund aber zuckte es wie verhaltenen Schmerzes. Dennoch kam kein Laut der Klage über ihre Lippen.“

„Haben Sie sonst noch Schmerzen außer am Fuß?“ fragte er besorgt.

„Wie leicht wären auch Sie durch mich zu Schaden gekommen, Herr v. Ried! Ohne Ihre Hilfe läge ich jetzt wohl tot unter den Mauern“, sagte sie leise.

Er zwang sich zu einem Lächeln. „Nun, nun — so schlimm wäre es wohl nicht geworden. Aber nun sagen Sie mir erst, ob Sie noch andere Schmerzen spüren.“

Sie reichte die Arme wie prüfend. „Nein — mit einigen blauen Flecken werde ich wohl rechnen müssen — aber sonst ist es nur der Fuß, er schmerzt sehr. Aber mir geschieht schon recht, warum habe ich nicht besser achtgegeben, ob der Boden unter mir fest ist“, sagte sie, tapfer ihren Schmerz verbeißend.

Schon kniete er neben ihr und durchschnitt mit einer Zigarrenschere, die er bei sich trug, die Schürriemen des hohen Lederstiefels an ihrem schmerzenden Fuß. Auch das Leder schnitt er dann vorsichtig ab, so daß er den verletzten Fuß von dem Stiefel befreien konnte. Trotz aller Sorgfalt ging das nicht ohne Schmerzen ab für Via. Aber sie biß die Zähne fest zusammen.

Die Angst, ihr wehe zu tun, trieb ihm das Blut in die Stirn. Endlich hatte er den Schuh gelöst und nun entfernte er auch den Strumpf, den sie gelöst und unter dem Knien des Bubenjungs hervorgehoben hatte. Ganz ruhig und selbstverständlich tat sie das, ohne mädchensche Jimpertlichkeit. In ihrer kindlichen Harmlosigkeit kam es ihr gar nicht in den Sinn, etwas dabei zu finden, das sie Fuß und Bein bis zum Knie entblößen mußte.

Ihre Ruhe und Unbefangenheit machte auch ihm die ungewöhnliche Situation leicht. Außerdem war er von seinem Samaritaneramt ganz in Anspruch genommen, daß er kaum daran dachte, daß es eine junge Dame war, der er seine Hilfe angedeihen ließ.

Aber als er nun den kleinen, schmalen Fuß in seinen Händen hielt, wurde ihm doch ein wenig seltsam zu Mute.

Seine Augen blickten bewundernd auf diesen feinen, rosigen Mädchensfuß. Er war von einer so wunderbaren Schönheit der Form, daß er wohl das Entzücken eines Bildhauers erweckt hätte. Schmal und zart war er geformt, mit hohem Spann und schlanken Fesseln. Er meinte, noch nie etwas von so vollkommener Schönheit gesehen zu haben wie diesen reizenden, völlig unverletzten Fuß.

Fast verzog er über dem Anblick dieses herrlichen Wunderwertes der Schöpfung, nach dem Schaden zu sehen, den der Fuß erlitten hatte. Erst ein kleiner, schmerzlicher Seufzer Via's machte ihn daran. Mit einer Zartheit ungleichlichen untersuchte er nun den Fuß und bat Via ihn zu bewegen.

Sie versuchte es, und es ging auch, tat aber sehr weh. Nun sah er auch am Knöchel eine rote Stelle, und fast zuckend schloß diese Stelle an. Er erkannte, daß es sich nur um eine leichte Verrentung handelte, die allerdings sehr schmerzhaft sein konnte. Zum Glück hatte der feste Lederstiefel Schlimmeres verhindert.

„Gottlob — es ist nichts gebrochen, Komfesse, nur eine leichte Verrentung, die ich Ihnen gleich einrichten werde, ehe die Wundheilung stärker wird. Aber ich muß Ihnen ein wenig wehe tun“, sehr froh, daß sie nicht gefährlicher verletzt war.

„Also los!“ kommandierte sie und biß die Zähne fest zusammen. „Kleines tapferes Mädchen“, dachte er gerührt.

Es war nicht das erste Mal, daß er solch eine Verrentung einrichtete. Auf seinen Reisen durch oft unwirtliche Gegenden hatte er oft bei seinen Leuten und Begleitern den Arzt spielen müssen. Aber es war doch etwas anders, ob man einen robusten, starken Mann vor sich hatte oder eine junge Dame.

Die Schwäche, die ihn anwandte, unterdrückend, sagte er den kleinen schönen Fuß feil in seine Hand. Es folgte ihm große Leberwindung, die, wie es wußte, schmerzhaftes Prozedur vorzunehmen. Auch er mußte die Zähne zusammenbeißen. Aber es mußte sein.

Ein kurzer, kräftiger Aua — und es war geschickelt.

Via schrie auf, trotzdem sie sich fest vorgenommen hatte, keinen Laut der Klage von sich zu geben. Sie schloß zitternd die Augen, als es geschahen war.

„Wie leicht wäre auch Sie durch mich zu Schaden gekommen, Herr v. Ried! Ohne Ihre Hilfe läge ich jetzt wohl tot unter den Mauern“, sagte sie leise.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.

„Ach — wie schrecklich ist das alles“, seufzte sie verzagt.